

Experimentierräume in der deutschen Literatur

*Bernhard Chappuzeau / Elke Mehnert
(Hrsg.)*

Germanistenverband der Tschechischen Republik
Westböhmisches Universität Pilsen

Experimentierräume in der deutschen Literatur

*Bernhard Chappuzeau / Elke Mehnert
(Hrsg.)*

Westböhmisches Universität Pilsen
2019



Experimentierräume in der deutschen Literatur

Bernhard Chappuzeau / Elke Mehnert (Herausgeber)

Review:

PhDr. Helena Ulbrechtová, Ph.D.

Dr. Siegfried Ulbrecht, M.A.

Grafische Gestaltung des Covers und typografisches Layout:

Jakub Pokorný

Erschienen bei

Westböhmisches Universität Pilsen

Univerzitní 2732/8, 301 00 Pilsen, Czech Republic

Gedruckt von

PREKOMIA s.r.o.

Západní 1322/12, 323 00 Pilsen, Czech Republic

Erste Ausgabe, 148 Seiten

Pilsen 2019

ISBN 978-80-261-0900-6

© Westböhmisches Universität Pilsen, 2019

Autoren, 2019

Wippchenmeier aus Kumrowitz: Satire im Stil der Berliner Wespen?

Milan Neužil

Abstract

Um seine deutschtümelnden Leser zu unterhalten, die auch zur Faschingszeit die deutsch-nationale Bewegung nicht vergessen sollten, verwendete *Der Treue Eckart* (Brünn, 1884–1887) verschiedene Textsorten. Angesichts der politischen Entwicklung in Wien, wo Alois Pražák in den Jahren 1879–1892 als Minister-Landsmann in der Regierung von Eduard Taaffe tschechische Interessen vertrat, verstärkt das Brünner Periodikum seine antitschechische Tendenz. Nicht nur die ernsthaften journalistischen Textsorten, wie Leitartikel, Bericht oder politischer Kommentar, sondern auch leicht satirische Korrespondenz mit einem Autor von Leserbriefen, gehen in diese Richtung. Eine dieser Satiren ist Gegenstand der Analyse.

Schlüsselwörter

Der Treue Eckart, Satire, Wippchenmeier, Deutsch-Böhmisch, Berichterstattung

Die Komik wird meistens als überraschende Konfrontation mit Missverständnissen charakterisiert, die Satire als eine kritische Einstellung zu den jeweiligen Prinzipien, meistens jedoch politisch zugespitzt. Die Komik basiert auf der Superiorität des Autors und seines Publikums gegenüber dem komisch Dargestellten, auf der Inkongruenz der Gedankengänge und der Argumentation sowie auf der temporären Lockerung der Regeln des Diskurses, auf einem Tabubruch und einer karnevalistisch entfesselten Unterhaltung. Diese drei Ansätze zur Theorie des Komischen¹ sind in dem behandelten Text nachweisbar und die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit liegt darin, anhand der rekonstruierten Rezeptionsbedingungen sowie einer semantischen und stilistischen Analyse den Schwerpunkt in der Kommunikation mit den Lesern des Blattes zu suchen. Geht es hier im Jahre 1887 vor allem um die Gewinnung der Übermacht über den anderen – um die Verspottung des Gegners, um Wippchens Geringschätzung und Feindschaft

¹ Borecký, 2000, S. 45.

gegenüber den Tschechen, oder herrscht hier ein unverbindlicher Ulk vor, der das Lachen um des Lachens willen bevorzugt?

In der Schwere der politischen Berichterstattung und der ideologisch zugespitzten Kommentare wirken manche Beiträge des Feuilletons erstaunlich erfrischend. Aufgrund der von Stephan Porombka im *Handbuch der literarischen Gattungen* verwendeten Definition ist der behandelte Beitrag von 1887 der weit gefassten Gattung des Feuilletons zuzuordnen.

Als Feuilleton werden gleichermaßen eine redaktionelle Zeitspartenart, eine journalistisch-literarische Textgattung und eine Schreibweise bezeichnet, mithilfe derer Themen des Kulturbetriebs, aber auch gesellschaftliche Fragen mit Bezug auf die unmittelbare Gegenwart kritisch und unterhaltsam pointiert, reflektiert und auch gewertet werden.²

Da das Feuilleton seine Leser ab der Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem unterhalten sollte, wird das Feuilleton oft wegen seiner Geschwätzigkeit und unverbindlichen Schreibweise kritisiert.

Im vierten Jahrgang (1887) des Wochenblatts *Der Treue Eckart* wird unter dem Titel „An unsere Leser!“³ ein offener Brief von Herrn Wippchenmeier aus Kumrowitz veröffentlicht. Die Redaktion tauft den unterzeichnenden Wippchen (eventuell Wippchen jun.) auf Wippchenmeier um. Bezeichnungen wie ‚Umstandsmeier‘, ‚Ver einsmeier‘, ‚Traditionsmeierei‘, ‚Organisationsmeierei‘ verspotten immer die Übertreibung und lösen komische Effekte aus. Selbst das Wort ‚Wippchen‘ hat eine Bedeutung als Appellativum. In Wolfgang Pfeifers *Etymologischem Wörterbuch des Deutschen* gilt das Wort ‚Wippchen‘ als Synonym für „Gaukelei, Spaß oder dummes Zeug“⁴. Im *Duden* wird das Wort als „Spaß, Scherz, Schabernack, Ulk und Streich“ verstanden oder sogar als „leere Redensart, Ausflucht oder Ausrede“⁵. Davon wurde die Berliner Redensart „Mach keine Wippchen!“ abgeleitet, die verwendet wird, wenn jemand gar zu

² Lamping, 2009, S. 264.

³ Kumrowitz, tsch. Komárov, ist ein Teil der Stadt Brünn, früher ein selbstständiges Dorf südlich von der Stadt.

⁴ Vgl. „Wippchen“, in Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften [Zugriff am: 29.05.2018], verfügbar unter: <https://www.dwds.de/wb/Wippchen>.

⁵ Bibliographisches Institut [Zugriff am: 29.05.2018], verfügbar unter: <https://www.duden.de/node/830854/revisions/1362666/view>.

offensichtlich aufschneidet.⁶ Mit „Jemandem Wippchen vormachen“ im Sinne von jemanden veralbern oder jemandem etwas vorlügen⁷ wurde wohl der Name der Figur Wippchen aus der Satirezeitschrift *Berliner Wespen* assoziiert. Berliner Wippchen ist ein Kriegskorrespondent dieser Zeitschrift, der aus dem kleinen Städtchen Bernau nordöstlich von Berlin seine ‚Augen- und Ohrenzeugenberichte‘ lieferte.

Mit dem Berliner Wippchen verbindet den Kumrowitzer Wippchenmeier das Thema der Kriegsberichterstattung. Die Redaktion des Blattes *Der Treue Eckart* erhält von Wippchenmeier angeblich zwei Beiträge. In dem ersten Beitrag äußerte er sich zu seinem von der Redaktion nicht veröffentlichten Kriegsbericht. Der zweite Beitrag „Kde domov můj“ vom 14. Februar 1887 ist satirisch zugespitzt gegen die angeblich schlampigen, diebischen, prahlerischen, mörderischen Tschechen gerichtet, wie sie in den Karikaturen oft dargestellt werden.⁸ Die ‚Schlampigkeit‘ wird mit der ‚grenzenlosen Unordnung‘, die ‚Prahlsucht‘ mit der böhmischen Vorliebe, an das Böhmen am Meer im 13. Jh. zu denken, die ‚mörderischen‘ Böhmen werden mit dem Angriff der Prager Tschechen auf die Mitglieder der Studentenverbindung Corps Austria und auf ihre Gäste in Kuchelbad/Chuchle im Jahre 1881 assoziiert. Wippchen jun. nennt die Tschechen nicht explizit Diebe, aber er wundert sich, dass der Westen, wenn er über die Himmelsrichtungen spricht, noch nicht abhanden gekommen ist: „Die Aufzählung ist nicht überflüssig, da man sich wundern muss, dass im Laufe der Zeiten bei der besonders entwickelten Fertigkeit der tschechischen Landesbewohner nicht wenigstens Westen abhanden gekommen ist.“⁹

Der Beitrag beginnt mit einer quasi terminologisch präzisen Beschreibung der Geo-, Oro-, Hydro-, Topografie, und von Anfang an ist zu erkennen, dass es sich um einen Beitrag voll von Geringschätzung gegenüber Tschechen handelt, die nach dem österreichischen Usus ‚Böhmen‘ heißen. Oft erscheint im Text ein Wort, an das dann im folgenden Satz oder Nebensatz durch ein überraschendes Homonym angeknüpft wird. Der Leser wird dadurch an der Nase herumgeführt

⁶ Deacademic 2000–2017 [Zugriff am: 29.05.2018], verfügbar unter: <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/1519312/Wippchen>.

⁷ Deacademic 2000–2017 [Zugriff am: 29.05.2018], verfügbar unter: <http://idiome.deacademic.com/3399/Wippchen>.

⁸ Becher, 1997.

⁹ Wippchenmeier, 1887, S. 105.

und die Textkohärenz durch Inkongruenz ersetzt. Dieses Verfahren sei an einigen Beispielen veranschaulicht. Im folgenden Absatz kommt das Wort ‚Unordnung‘ vor. Einmal wird das Wort im Sinne von mangelnder Ordnung, Chaos in Böhmen verwendet, und zwar als eine ‚grenzenlose‘ Unordnung. Diese Kollokation liefert den Anlass, die Grenze anzusprechen. Anders als erwartet, wird nicht betont, wie Böhmen zwischen Schlesien im Norden, Sachsen und Bayern im Westen und Österreich im Süden eingekeilt ist, sondern er greift nur das letzte Wort auf, das eine Teilhomonymie mit einem Kleidungsstück aufweist. Deshalb nicht N,O,S,W, wie die Windrose die Himmelsrichtungen anführt, sondern N,S,O,W, wie die Engländer sagen, um west und best reimen zu können:

Böhmen liegt zwischen mehreren Breite- und noch mehreren Längegraden, die man selbst in dem kleinsten Handatlas anschauen kann. Obzwar in Böhmen die Unordnung grenzenlos ist, hat es doch Grenzen, und zwar in Norden, Süden, Osten und Westen.¹⁰

In der geographischen Beschreibung erwähnt Wippchenmeier Rübzahl nicht als einen Riesen, der dem Gebirge seinen Namen gab, sondern als einen Zwerg. Will er damit das Riesengebirge gegenüber den Alpen abwerten oder herrscht hier nur das unterhaltende Prinzip der enttäuschten Erwartung vor? Ebenso herabsetzend wie mit dem Riesengebirge verfährt Wippchen mit dem Namen des höchsten Berges Böhmens, der Schneekoppe. Es wiederholt sich das Wortspiel, wenn Schnee als nur eine seltene Zierde des Gipfels ironisiert wird:

Böhmen ist sehr gebirgig. Besonders hervorzuheben ist das Riesengebirge, welches vom Zwerge Rübzahl seinen Namen hat. Der höchste Punkt ist die Schneekoppe, die in strengen Wintern manchmal mit Schnee bedeckt sein soll und daher ihren Namen hat.¹¹

Der Text beinhaltet zahlreiche Wortspiele. Oft dienen sie der Verunglimpfung der Tschechen. Ähnlich wie in den schon beschriebenen Beispielen verwendet Wippchen wiederholt lautähnliche Paare. Shakespeares Wortverbindung ‚Böhmen am Meer‘ wird Wippchen zum Anlass, um die nicht existierende böhmische Marine zu erwähnen. Die Tschechen haben keine ‚Flotte‘, keine rauen und mutigen

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

Marinesoldaten, nur verführerische und recht zugängliche Frauen, die auch die Deutschen nicht verachten. Die Zusammenfassung dieser deutsch-tschechischen Symbiose lautet: „Böhmen ist wohl Seestaat, hat aber keine Flotte, doch kommen flotte Böhminen recht häufig vor.“¹² Beide Wörter gehen auf das niederdeutsche Verb *vlöte* zurück. Die Böhminen sind also ‚fahrbereit‘ wie ein Schiff.

Daneben widmet sich Wippchenmeier den böhmischen Kurorten. Er beginnt mit einer schulbuchartigen Feststellung „Böhmen ist reich an Mineralquellen“. Er zieht dann eine Parallele zwischen den Mineralquellen und den böhmischen Geschichtsquellen. Beide können einem schlecht bekommen, wenn sie verfälscht sind:

Böhmen ist reich an Mineralquellen, die auch viel reichlicher fließen, als die seiner alten Geschichte, doch haben beide gemeinsam, dass sie gefunden und verfälscht werden, und dass sich schon mancher an beiden Indigestionen geholt hat. Berühmt ist der Sprudel in Carlsbad, daher das übersprudelnde Temperament tschechischer Heißsporne kommen soll. In Franzensbad gibt es Moorbäder.¹³

Der Sprudel in Karlsbad, die berühmte warme Sprudelquelle, wird in eine ursächliche Beziehung zu dem überschäumenden Charakter der aufrührerischen Tschechen gebracht. Ihre Unzuverlässigkeit und mangelnde Loyalität dem österreichischen Staat gegenüber wird auf ihre Versuche zurückgeführt, einen offensichtlich Schuldigen durch Scheinbeweise als Unschuldigen hinzustellen.¹⁴ Es muss nicht nur um die Verteidigung Hankas durch die tschechische Öffentlichkeit gehen. Heute bedeutet das Idiom ‚Mohren weiß waschen‘ nur noch ‚etwas Unmögliches versuchen‘. ‚Weiße zu Mohren waschen‘ kann höchstens einen nicht idiomatisierten Sprachgebrauch signalisieren und für ‚jemanden anschwärzen‘ stehen. In den tschechischen Zeitungen soll es zu einer nicht haltbaren Rechtfertigung der Tschechen kommen, wenn sie von Deutschen verdächtigt werden: „in den Tschechenblättern [werden] sehr häufig Mohren weiß gewaschen.“¹⁵ Der Kampf der Tschechen gegen die Deutschen gipfelt in der Gegenüberstellung von deutschböhmischen Kurbädern und den von Tschechen angerichteten

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. Deacademic 2000–2017 [Zugriff am: 29.05.2018], verfügbar unter: http://universal_lexikon.deacademic.com/115155/rein_waschen.

¹⁵ Wippchenmeier, 1887, S. 105.

Blutbädern, dem Ergebnis der Kuchelbader¹⁶ Schlacht, in der es am 28. Juni 1881 acht Schwerverletzte gab: „In Kuchelbad und an anderen Orten pflagen die Tschechen Blutbäder anzurichten“¹⁷.

Eine Entweihung des tschechischen Heiligtums um Libussas Prag-Gründung begeht Wippchen im Fall der sagenhaften Etymologie von „Praha“, indem er Prag als Deutschlands Schwelle bezeichnet. In der Assoziationsreihe „Schwelle, schwellen, Galle“ macht sich Wippchen über die Wut der Tschechen lustig, wenn man die Hauptstadt Böhmens auf Deutsch bezeichnet: „Die Hauptstadt von Böhmen ist Prag, Praha, zu deutsch Schwelle, weil es die Schwelle von Deutschland ist. Darum schwellt auch den Tschechen die Galle, wenn man Prag deutsch nennt“¹⁸. Prag hatte seit 1861 einen tschechischen Bürgermeister und die Zahl der Prager Deutschen schrumpfte 1880 auf 20%. In dem Brünner Blatt *Der Treue Eckart* kompensiert man diesen Machtverlust in Prag mit Späßchen auf Kosten der Tschechen, deren Anteil in Brünn bis 1900 wirklich sank.

Von der Brünner bzw. Kumrowitzer Warte aus ist nicht viel über Böhmen bekannt. Wippchen fasst diese kümmerlichen Böhmen-Kenntnisse in einem einzigen Satz zusammen: „Berühmt ist noch Pilsen durch seine Actien-, bürgerliches- und Wallensteins-Lager“¹⁹. In diesem Satz gipfelt die Tendenz zum Studentenuk. Als ob nach einem mörderischen Rausch dem Kandidaten nur noch Splitter von seinen Pilsen-Kenntnissen blieben. Die Geschichte der Pilsener Bierbrauereien beginnt mit dem Bürgerlichen Brauhaus (1839), das Wort ‚bürgerlich‘ wird in der schülerhaften Aufzählung allerdings erst nach der 30 Jahre später entstandenen Ersten Pilsner Actienbrauerei eingebracht. Das Lagerbier Wallenstein ist zwar in Pilsen nicht belegt, die Pilsner haben es seit 1872 in Eigenregie in Eger brauen lassen. Im Kopf eines deutschen Studenten ist Wallensteins Lager, der erste Teil der Trilogie von Schiller, eine feste Kollokation. In Pilsen haben am 12. Januar 1634 die Generäle dem Generalissimus Wallenstein einen Treueschwur geleistet, um seine Abdankung abzuwenden. Mit dieser letzten Verdrehung, die sich der Gambrinus-artige Kumrowitzer

¹⁶ Kuchenbad, tsch. Chuchle, heute Velká Chuchle, liegt in dem südwestlichen Teil der Stadt Prag, früher bei Prag, später eingemeindeter Prager Stadtbezirk.

¹⁷ Wippchenmeier, 1887, S. 105.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd.

leistet, will ich die Ausführungen zur Komik in diesem Text schließen. Die Berliner Figur Wippchen wird auf der Frontispiz-Seite der Buchausgabe der Satiren²⁰ immer mit einem Bierkrug porträtiert und die Brünner Satire wäre ohne den schrägen Humor der Bierkultur kaum denkbar. Von den drei Aspekten des Komischen dominiert die Verspottung des Gegners. Ohne die Tradition einer lockeren, leicht parodistischen Bierunterhaltung der Burschenschaftler wäre das Gebraü aus inkongruenten Bildern jedoch kaum genießbar.

Für eine gründlichere Feuilletonforschung wäre es wichtig, sich auch mit anderen Aspekten auseinanderzusetzen als mit denen, die Porombka in seinem Beitrag zu den journalistischen Formaten im *Handbuch Literaturwissenschaft* anführt. Der erste zu rekonstruierende Aspekt ist das Medienumfeld, in dem das Feuilleton erscheint. Porombka versteht unter dem Medienumfeld folgendes:

Es liegt auf der Hand, das die spezifische Erzählsituation eines journalistischen Artikels nicht geklärt werden kann, wenn nicht klar ist, ob er in einem politisch kontrollierten, gesteuerten, rechtlich gerahmten oder gänzlich liberalisierten Medienumfeld erscheint.²¹

Der analysierte Beitrag Wippchens wurde im Jahre 1887 auf den Seiten des Brünner Periodikums *Der Treue Eckart* abgedruckt. Die spätere Deutschnationale Partei in Mähren und Schlesien konstituierte sich zwar erst 1890, aber im Einklang mit dem Linzer Programm wurden hier Interessen der deutschsprachigen Österreicher vertreten. Das Programm, das das Blatt im Januar 1887 formuliert, ist im Sinne deutschnationaler Gruppierungen. Das Blatt äußerte sich in mehreren Beiträgen spöttisch über die tschechische²² Sprache, indem es sie

²⁰ Stettenheim, 1886, S. 2.

²¹ Anz, 2013, S. 196.

²² Böhmisches vs. Tschechisch: Laut Tilman Berger wird der Begriff ‚böhmisches‘ im geographischen Sinne verwendet (böhmisches Wälder, böhmische Küche – die auch von den dort ansässigen Deutschen gepflegt wurde, böhmische Knödel usw.). Im Gegensatz zu diesem wird ‚tschechisch‘ im Falle der tschechischen Sprache, der tschechischen Gesellschaft usw. verwendet. Berger gibt weiter an, dass beide Termini dann in einer konkurrierenden Rolle gegeneinander auftreten können wie z.B. böhmische oder tschechische Geschichte und böhmische oder tschechische Kunst oder Musik. Tschechisch markiert hier eine neuere Entwicklungsphase, als zwischen Deutschböhmen und Tschechen eine scharfe Grenze verlief. Die tschechischen Politiker in Österreich bestanden allerdings darauf, dass man bei Volkszählung die Umgangssprache als ‚böhmisches‘ bezeichnete, um die Konnotation mit dem ruhmreichen Böhmisches Königreich nicht aufzugeben.

ironisch ‚Weltsprache‘ nennt, in anderen Beiträgen wird sie zur ‚Ne rozumim‘-Sprache, da dies die Antwort der Prager Tschechen war, die den Kontakt mit Deutschen vermieden. Die auf Tschechisch vorgetragenen Reden im Landtag wurden nicht nur von *Der Treue Eckart* als eine tschechische „Kapuzinade aus dem Landtage“²³ verspottet. Kapuzinade heißt Strafpredigt, wie sie ein Kapuziner in Schillers erstem Teil der Tragödie *Wallensteins Lager* hält. Der tschechische Landtags-Abgeordnete Franz Weber, Pfarrer in Milotitz²⁴, sprach gegen die Errichtung des Brüner Deutschen Hauses und wurde deshalb zu einem ‚Bauernpfarrer‘ abgestempelt, um ihm seinen Status als Politiker abzusprechen.

Weber, sowie andere Tschechen in Südmähren, sollen rein deutsche Ortsnamen tschechisiert haben. *Der Treue Eckart* gibt an, dass diese Tschechisierungen von den slawischen ‚Brüdern‘ organisiert wurden. Das Blatt beklagt sich über schlechte nationale Zustände im Auspitzer²⁵ Bezirk, der sich angeblich bis Ende der 1870er Jahre in größter Harmonie befand und fordert die Leser auf, sich zu wehren, und sich in ihren Bürger- und Bauernvereinen vor allem in Südmähren gegen die ‚Vetschechung‘ zu verbinden. Das Blatt verwendet herabsetzende Bezeichnungen für tschechische Zuckerfabrikarbeiter (‚Zuckertschechen‘) und für Juden, die um tschechische Wähler warben (‚die neugebackenen Tschechen‘).

Der zweite Aspekt ist laut Porombka die Anlehnung an ein bewährtes Erzählmuster: „Das Feuilleton muss eben vor allem [vom Umfang her] in die Zeitung passen, alles andere bleibt der Ausgestaltung von Redaktionen und Autoren überlassen.“²⁶ Die Form kann ziemlich unterschiedlich sein. Laut Porombka gehören dazu folgende rhetorische Parameter, wie die Botschaft vermittelt wird: die Dramatisierung des Stoffes – das Problem wird zu einer kleinen unterhaltsamen Erzählung gestaltet. Die Kommunikation der Redaktion mit dem Kumrowitzer Witzbold, dessen erster Beitrag abgelehnt wird, legt nahe, der Korrespondent sei ein Sonderling, dessen komische Wirkung nicht nur

²³ Rohrer, 1887, S. 19.

²⁴ Milotitz, auch Millotitz und Millotitz bei Gaya, tsch. Milotice: eine Gemeinde in der Mährischen Slowakei, in der Südmährischen Region, in der Nähe von Gödölling (Hodonín), tschechische Gemeinde, im Jahre 1921 lebten dort 1372 Tschechen und 2 Deutsche Einwohner.

²⁵ Auspitz, tsch. Hustopeče: eine Stadt in der Südmährischen Region.

²⁶ Lamping, 2009, S. 266.

von seinen Witzen ausgeht, die recht kümmerlich sind (nicht umsonst ist er aus Kumrowitz, einem vorwiegend deutschsprachigen Vorort im Süden Brünns), sondern ihn selbst als komische Figur erscheinen lassen. Inkongruente Elemente in seiner Argumentation werden aufeinander bezogen, bilden aber im Endeffekt einen kohärenten Text, der durch die Thematisierung aller tschechischen Laster zusammengehalten wird. Der Witz geht verloren, wenn man seine untereinander inkongruenten Elemente umständlich erläutert.

Die Beschreibung der Dramatisierung ist von dem nächsten rhetorischen Parameter (nach Porombka) im Fall von Wippchen kaum zu trennen. Die Personalisierung muss sich nicht nur auf das erzählende Ich beziehen, das mit dem Autor identisch ist. Wippchen übernimmt die Rolle des Erzählers. Er ist nicht nur ein angeblicher Berichterstatter aus dem vom Gemüseanbau lebenden Kumrowitz, in dem die Zahl der tschechischsprachigen Fabrikarbeiter wuchs, sondern er ist vor allem der sich vordrängende Spaßvogel, über den der Leser lacht. Über Kumrowitz erfährt man aus Wippchens Beitrag gar nichts. Die Popularisierung, eine narrative Übersetzung, kommt bei Wippchen schon in der Dramatisierung vor. Aus den auf den ersten Blick nicht verwandten Wörtern formt sich ein Gesamteindruck.

Die Fiktionalisierung und die Ironisierung sind bei Wippchen charakteristische Zeichen. Der Gebrauch von mehrdeutigen Stellen ist für Wippchens Text bezeichnend und die Ironisierung wird zur beherrschenden Figur seines ganzen Textes, in dem Tschechen und die böhmischen Umstände verspottet werden. Wippchens Text erwirbt dank der Ironisierung seine Fiktionalisierung, Popularisierung und Personalisierung.

Die Intertextualität, die Bezugnahme auf Ereignisse, die an anderen Stellen derselben Zeitung oder anderen Medien auftreten, beschreibt Roland Barthes in dem Essay *Der Tod des Autors* nachfolgend:

Der Text ist ein Gewebe von Zitaten aus unterschiedlichen Stätten der Kultur. [...] Ein Text ist aus vielfältigen Schriften zusammengesetzt, die verschiedenen Kulturen entstammen und miteinander in Dialog treten, sich parodieren, einander in Frage stellen.²⁷

²⁷ Barthes, 2000, S. 190.

Dasselbe ist auch bei Wippchens Text gut ersichtlich. In seinem Text entstehen Szenen, die verschiedene kulturelle Hintergründe haben und deren Personen sich voneinander abgrenzen. Die Trennungslinie besteht zwischen Deutschen und Tschechen, wobei Wippchen das deutsche Element vertritt, während das tschechische Element von ihm verspottet wird.

Die Poetisierung der Sprache, Versuche mit der Sprache zu spielen und den Text um stilistische Mittel zu bereichern,²⁸ bezeichnet Porombka als den letzten Aspekt des Feuilletons. Dass die Poetisierung nicht unbedingt zum Charakter des Feuilletons gehört, vermerkt Hildegard Kernmayer in ihrem Essay „Sprachspiel nach besonderen Regeln: zur Gattungspoetik des Feuilletons“. Sie polemisiert gegen das Vorhandensein der Poetisierung im Feuilleton folgendermaßen:

Trotz seines ‚international ästhetischen Charakters‘ scheint dem Feuilleton das Attribut ‚poetisch‘ nicht selbstverständlich zuzukommen. [...] Weder explizit poetisch noch journalistisch oder gar wissenschaftlich würde das Feuilleton nämlich der Poetik ein eigenes Gebiet jenseits ihres idealistischen Gattungskonzeptes eröffnen und damit deren triadischen Horizont zwangsläufig auflösen.²⁹

Es ist also schwer zu behaupten, dass Wippchens Text einer Poetisierung folgt, Ansätze dazu können jedoch in seinem Text in Reimversuchen gesehen werden. An solchen Stellen wirkt der Text verdichtet und gleicht die Textinkongruenz aus. Die Verspottung des Gegners stützt sich auf die drei Hauptpfeiler der Theorie der Kritik, auf die schon einleitend hingewiesen wurde: „Theorie der Superiorität“, „Theorie der Inkongruenz“, „Theorie der Lockerung und Unterhaltung“³⁰. Alle drei Ansätze sind in Porombkas Kriterien wiederzuerkennen, wobei vor allem die Gewinnung der Übermacht über den anderen – Verspottung des Gegners, dessen Geringschätzung und Stilisierung zum Feind – bei Wippchen deutlich zu sehen ist. Dies führt zur Inferiorität der anderen, wobei beide mitwirkenden Aspekte, die Inferiorität und Superiorität, Gründe für Komik darstellen, in der es jedoch nicht mehr weit zur Naivität ist.³¹

²⁸ Lamping, 2009, S. 266.

²⁹ Kernmayer, 2012, S. 510.

³⁰ Borecký, 2000, S. 45.

³¹ Ebd.

Das Thema der Tagung des Germanistenverbandes zielte darauf ab, literarische Experimente als Lust, Spiel und Herausforderung zu begreifen. Satire neigt zu stereotypen, leicht einprägsamen Bildern und Formulierungen. Manchmal wird, nicht zuletzt aus Zensurgründen, ein direkter satirischer Angriff oder eine klare Verunglimpfung vermieden, und Wippchens Satire operiert an der Grenze des Sagbaren, mit versteckten Anspielungen. Dabei ergeben sich Berührungspunkte mit dem Thema der Tagung vor allem durch die Inkongruenz der Sprachmittel, die Kontraste und Konflikte humoristisch verharmlosen. Sie funktionieren innerhalb der für die Faschingszeit typischen Lockerung der Diskursregeln, wie sie in dem untersuchten Wippchen-Text aus der Faschingszeit vorkommen. Wortspiele, wie Prag als Schwelle Deutschlands oder Franzensbader Moorbäder als Mittel, um das übersprudelnde Temperament tschechischer Heißsporne zu kühlen, bedienen sich ähnlicher Verfahren der doppelbödigen Unterhaltung, die auch spätere literarische Sprachexperimente prägen.

Literaturverzeichnis

- ANZ, Thomas, 2013. *Handbuch Literaturwissenschaft*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.
- BARTHES, Roland, 2000. Der Tod des Autors. In: Fotis JANNIDIS, Gerhard LAUER, Matias MARTINEZ, Simone WINKO, Hrsg. *Texte zur Theorie der Autorschaft*. Stuttgart: Reclam, S. 185–197.
- BECHER, Peter, Jozo DŽAMBO, 1997. *Gleiche Bilder, gleiche Worte: Deutsche, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848–1948)*. München: Adalbert Stifter Verein.
- BENEŠ, Zdeněk, 2002. *Rozumět dějinám: vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848–1948*. 2. Aufl. Praha: Gallery.
- BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN. *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaft [Zugriff am: 29.05.2018]. Verfügbar unter: <https://www.dwds.de/wb/Wippchen>.
- BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT GMBH. *Duden*. Berlin: Bibliographisches Institut GmbH [Zugriff am: 29.05.2018]. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/node/830854/revisions/1362666/view>.
- BORECKÝ, Vladimír, 2000. *Teorie komiky*. Praha: Hynek.
- DEACADEMIC 2000–2017 [Zugriff am: 29.05.2018]
Verfügbar unter: <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/1519312/Wippchen>.

DEACADEMIC 2000–2017 [Zugriff am: 29.05.2018]

Verfügbar unter: <http://idiome.deacademic.com/3399/Wippchen>.

DEACADEMIC 2000–2017 [Zugriff am: 29.05.2018]

Verfügbar unter: http://universal_lexikon.deacademic.com/115155/rein_waschen.

ROHRER, Rudolf M., 1887. *Ein Gegner des deutschen Hauses*. In: *Der Treue Eckart*. Nr. 2. Brünn, 15. 1. 1887. S. 19.

KERNMAYER, Hildegard, 2012. Sprachspiel nach besonderen Regeln: zur Gattungspoetik des Feuilletons. In: *Zeitschrift für Germanistik (ZfGerm)*. Nr.3, S. 509–523.

LAMPING, Dieter, 2009. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Alfred Kröner.

STETTENHEIM, Julius, 1886. *Wippchens sämtliche Berichte*. Bd. 4. Berlin: Paetel.

WIPPCHENMEIER, 1887. *Kde domov můj*. In: *Der Treue Eckart*. Nr. 7. Brünn, 19. 2. 1887. S. 105.

Abstract

The serial *Der Treue Eckart*, issued from 1884 to 1887 in Brno was a partial newspaper based on the opinion of the jingoistic Germans – part of the German-National movement. Facing Czech interests of Minister Alois Pražák in the Austrian Government of Eduard Taaffe (1879–1892), there are several signs of possible growing of aggressiveness – even radicalization – on the pages of this newspaper targeted on its readers and future voters of German-National Party. Not all these signs are to be found within the journalistic texts, such as leading articles, reports and commentaries, but also in the reader's texts full of sarcasm, humor and political satire. One of the ironic commentaries published during Carnival is analyzed in this article.

Key words

Der Treue Eckart, satirical texts, Wippchenmeier, German-Bohemian, commentary